



Aufgabe nach den pandemiebedingten Online-Semestern: Visionen und Digitalisierungsstrategien schärfen und in Einklang bringen.

ZUKUNFTSKONZEPTE FÜR LEHRE UND STUDIUM IN SICHT?

Inwieweit der pandemiebedingte Krisenmodus bereits erlaubt hat, Zukunftskonzepte für die Gestaltung von Lehre und Studium zu entwickeln, beleuchtet eine bundesweite Online-Befragung von Hochschulleitungen des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung e. V. (HIS-HE).

VON ASTRID BOOK, ELKE BOSSE, MAREN LÜBCKE & KLAUS WANNEMACHER

Zu Beginn des dritten Jahres der Corona-Pandemie drängt sich die Frage auf, welche Auswirkungen die andauernde Ausnahmesituation auf den künftigen Hochschul- und Lehrbetrieb haben wird. Mittlerweile dürften die digital gestützten Lehraktivitäten vielerorts über das anfängliche „*emergency remote teaching*“ hinausgehen. Welche konkreten Veränderungen sich abzeichnen und welche strategischen Überlegungen aus den Krisenerfahrungen abgeleitet werden, ist allerdings noch weitgehend offen. Bereits im September 2021 hat HIS-HE deshalb eine bundesweite Online-Befragung von Hochschulleitungen für das Hochschulforum Digitalisierung durchgeführt, die sowohl den pandemiebedingten Veränderungen von Lehre und Studium nachgeht als auch Einschätzungen künftiger Entwicklungen erhebt.

Das Spektrum der Fragen reicht vom Lehren, Lernen und Prüfen über die Gestaltung der räumlich-technischen Infrastruktur und Supportangebote bis hin zu den strategischen Prozessen rund um die Digitalisierung und Lehrentwicklung, die in Reaktion auf die Krisenerfahrungen eingeleitet wurden bzw. abzusehen sind. An der Befragung haben sich 126 Hochschulen beteiligt, was 30 % aller vom Statistischen Bundesamt geführten Hochschulen entspricht. Besonders stark war die Beteiligung von Seiten der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Im Hinblick auf die Hochschulgröße überwiegt der Anteil kleiner Hochschulen (vgl. Abb. 1 und 2).

IM WANDEL: „HYBRIDE LEHRE“ ALS SAMMELBEGRIFF

Als Gesamttenor ist den Ergebnissen der Befragung voranzustellen, dass es insgesamt noch zu früh für ausgefeilte Konzepte und Zukunftsentwürfe an den Hochschulen zu sein scheint, wie der folgende Kommentar zur Befragung verdeutlicht: „Gegenwärtig ist der Alltag noch geprägt von sich ändernden Erlasslagen, die Belastung für die Lehrenden ist enorm, daher gibt es sehr unterschiedliche Ideen in den Köpfen, jedoch noch keinen systematisch begleiteten Diskurs mit dem Ziel der strategischen Ausrichtung, dieser wird gerade vorbereitet“. Zum Zeitpunkt der Befragung ist die Diskussion generell von der Idee der hybriden Lehre geprägt, womit ganz unterschiedliche Vorstellungen einer Kombination von Präsenz- und Online-Lehre verbunden sind. So kann es sich

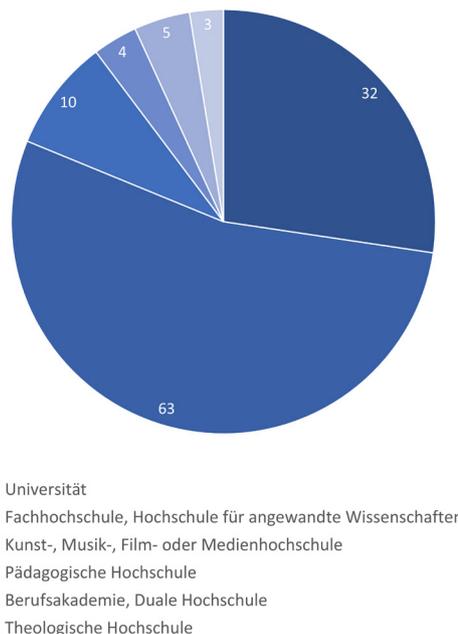


Abb. 1: Anzahl der befragten Hochschulleitungen nach Hochschultyp.²

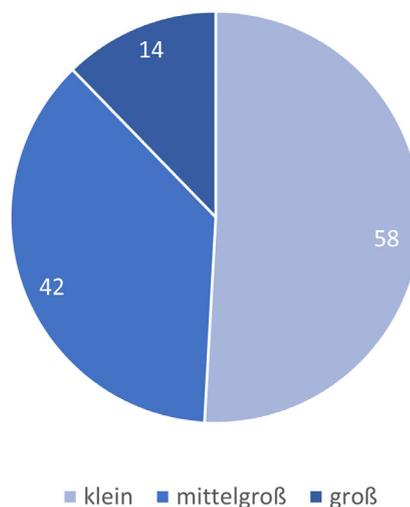


Abb. 2: Anzahl der befragten Hochschulleitungen nach Hochschulgröße.²

um die Wahlmöglichkeit handeln, an Lehrveranstaltungen vor Ort teilzunehmen oder sich digital zuzuschalten, es wird aber auch an den wechselnden Einsatz von Präsenz- und Online-Formaten gedacht. Welche Veränderungen darüber hinaus zu erwarten sind, zeigen die folgenden Ergebnisse mit Blick auf den Anteil der Präsenzlehre, die Prüfungsformate, die lehrbezogenen Rahmenbedingungen und die strategische Auseinandersetzung mit Digitalisierung und Lehrentwicklung.

IN ZUKUNFT: DEUTLICH WENIGER PRÄSENZLEHRE

So vage bzw. unterschiedlich die Vorstellungen von hybrider Lehre auch ausfallen, fußen sie doch auf bereits erfolgten Veränderungen und ganz konkreten Zukunftserwartungen. Bis zu 85 % der Befragten geben an, dass vor allem Lehrformate, technisch-didaktische Supportangebote und die technische Infrastruktur im Zuge der Pandemie besonders weitreichend verändert wurden und auch zukünftig noch weiterzuentwickeln sind. Dies zeigt sich auch am künftigen Anteil von Präsenzlehre, der den Einschätzungen der Hochschulleitungen zufolge im Durchschnitt um 26,3 % geringer ausfallen wird als noch vor der Pandemie. Damit ist, über alle Hochschultypen hinweg, davon auszugehen, dass der durchschnittliche Anteil der Präsenzlehre von rund 85 % auf knapp 60 % sinken wird. Selbst die Kunst-, Musik- und Medienhochschulen, die bei der Umstellung auf digitale Lehre vor besonderen Herausforderungen stehen, rechnen im Durchschnitt mit einer Reduktion um 18,1 %, d. h. statt ehemals 93,7 % werden künftig nur noch 75,6 % der Lehre in Präsenz stattfinden. Somit wird die Lehre nach der Pandemie deutlich anders werden, als sie es vorher war. Sieht man sich die Antworten im Detail an, wird aber auch deutlich, dass die erwarteten Anteile an Online-, Präsenz- und Mischformaten unterschiedlich ausfallen, so dass mit einer größeren Vielfalt im Lehr-

betrieb zu rechnen ist. Individuelle Wege der Hochschulen zeichnen sich etwa darin ab, dass sich zwar Instrumente wie Lernplattformen und Videokonferenzen im Zuge der Pandemie breit etabliert haben, der künftige Einsatz von avancierteren Technologien (z. B. *Virtual/Augmented Reality*, *Learning Analytics*) jedoch unterschiedlich bewertet wird.

WAS BLEIBT: AUCH WEITERHIN DIGITALE PRÜFUNGEN

Sehr individuell und unterschiedlich sind auch die Erfahrungen, die die Hochschulen in Bezug auf digitale Prüfungen gemacht haben (vgl. Abb. 3). Die Digitalisierung von Prüfungsformaten soll laut 39 % der Hochschulleitenden auf die pandemiebedingte Ausnahmesituation beschränkt bzw. lediglich punktuell beibehalten werden, während 46 % der Befragten die angestoßenen Veränderungen in diesem Bereich auch künftig vorantreiben möchten. Als erfolgreiche Formate haben sich dabei sowohl mündliche als auch schriftliche Distanzprüfungen ohne Überwachung (z. B. Take Home Exams) erwiesen. Zentren zum digitalen Prüfen vor Ort waren bereits bei 30 % der Hochschulen vor der Pandemie vorhanden und 10 % planen, diese in Zukunft einzurichten. Nicht nur die Lehre wird also digitaler, sondern auch die Prüfungen – trotz der häufig beklagten Rechtsunsicherheit.

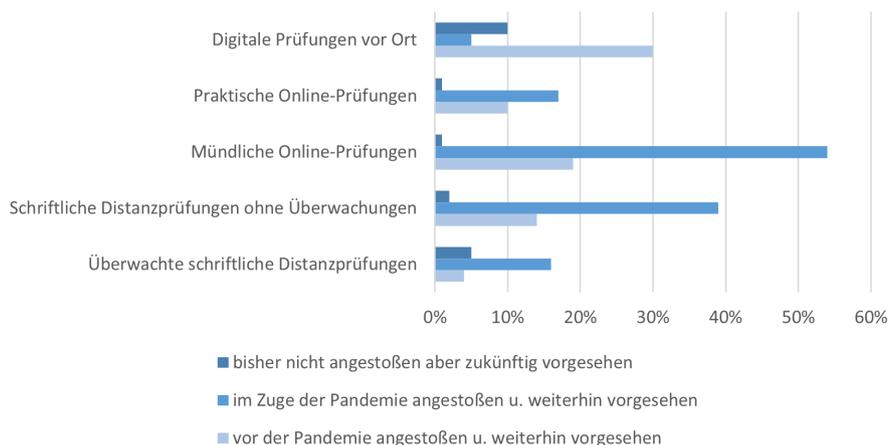


Abb. 3: Entwicklung von digital gestützten Prüfungsformaten.

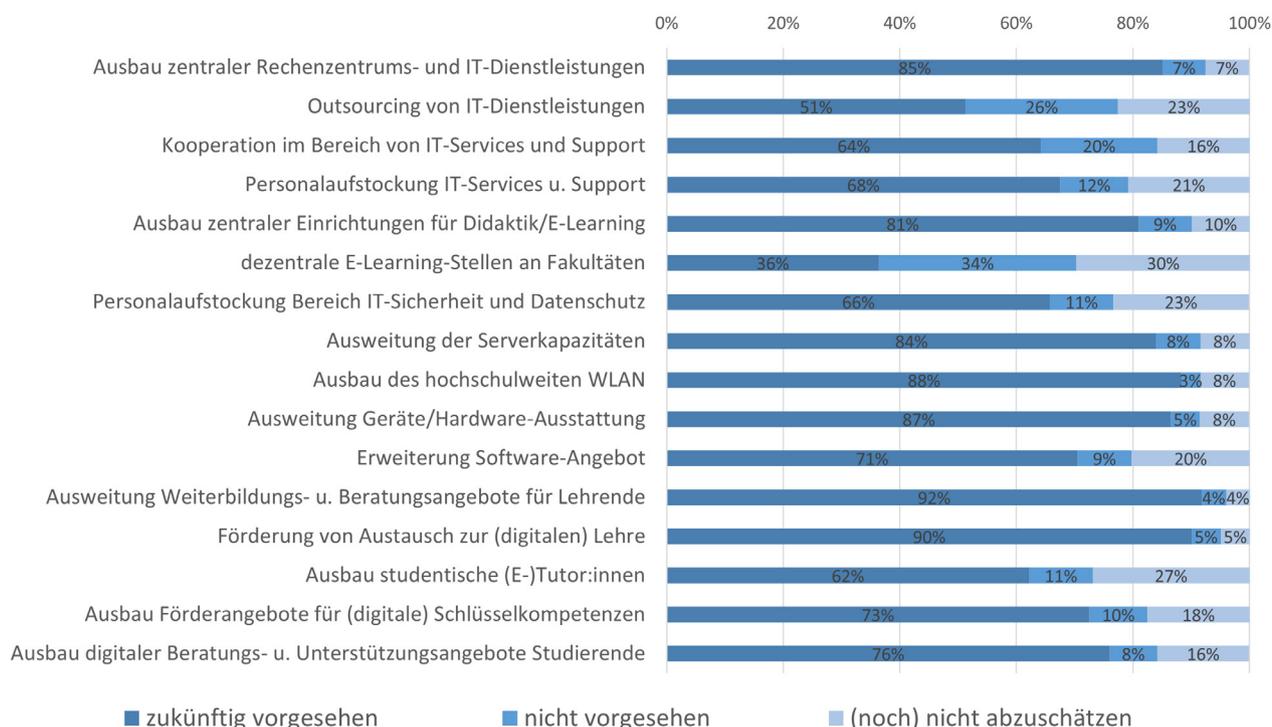


Abb. 4: Entwicklung von Infrastruktur und Support für Lehrende und Studierende.

SCHWERER ABZUSCHÄTZEN: AUSGESTALTUNG DER LEHR-BEZOGENEN RAHMENBEDINGUNGEN

Die Einrichtung von Lehr-Lernräumen unterliegt naturgemäß anderen Dynamiken als Lehr- und Prüfungsformate und kann nicht so leicht angepasst werden. Den Angaben der Hochschulleitungen zufolge stehen offene Flächen für Kommunikation und Begegnung sowie Gruppenarbeitsflächen und Räume mit Videokonferenzsystemen an nahezu allen Hochschulen zur Verfügung. Maßnahmen, die mit besonderen konzeptionellen Überlegungen der Raumgestaltung verbunden sind, wie die Einrichtung von Kreativräumen zum Design Thinking, Innovation und Maker Spaces oder auch Lernzentren, sind zwar teilweise schon vor der Pandemie umgesetzt worden, für knapp ein Drittel der Hochschulleitungen ist die Entwicklung neuer Raumkonzepte aber noch nicht abzuschätzen.

Auch bei den IT- und Supportstrukturen gibt es einige Aspekte, die mit großen Unsicherheiten für einen nicht geringen Teil der Hochschulen belegt sind (vgl. Abb. 4). So ist häufig noch nicht absehbar, ob sich die Einrichtung von dezentralen E-Learning-Stellen an Fakultäten und Fachbereichen (30 %) sowie das Outsourcing von IT-Dienstleistungen (23 %) künftig lohnen würde. Fast genauso viele Hochschulleitungen haben beide Aspekte für sich schon abschlägig entschieden. Demgegenüber stehen 56 % der Hochschulen, die in Zukunft Outsourcing betreiben wollen. Größere Einigkeit zeigt sich wiederum darin, dass vor allem die Förderung von Angeboten für den Austausch zur digitalen Lehre sowie Weiterbildungs- und Beratungsangebote in Zukunft weiter ausgebaut werden sollen.

MIT VORSPRUNG: HOCHSCHULEN MIT DIGITALISIERUNGS-STRATEGIE

Wie die Hochschulen die aufgezeigten Entwicklungen im Einzelnen erreicht haben bzw. weiter vorantreiben, ist von einer Vielzahl an Faktoren abhängig. Als besonders befruchtend hat sich aus Sicht der Hochschulleitungen beispielsweise das Engagement für digitale Lehre von Seiten der Lehrenden erwiesen. Zu den hinderlichen Faktoren zählen dagegen der Mangel an finanziellen Ressourcen und Fachpersonal sowie unklare bzw. starre rechtliche Rahmenbedingungen und Mängel im Bereich der Infrastruktur. Vor allem in den beiden erstgenannten Punkten sehen die Befragten konkreten Unterstützungsbedarf durch Bund und Länder. Neben diesen offenen Antworten der Hochschulleitungen zu den Einflussfaktoren bieten vergleichende Analysen näheren Einblick in das teilweise heterogene Bild und lassen erkennen, ob bestimmte Hochschulen ggf. besser auf die pandemiebedingten Anforderungen vorbereitet waren und auch zukünftig eigene Ent-

wicklungswege anstreben. Neben dem Fächerprofil der Hochschulen erweist sich insbesondere das Vorliegen einer Digitalisierungsstrategie als Merkmal, an dem sich Unterschiede in der Veränderungsdynamik festmachen lassen. Zwar ist die Digitalisierungsstrategie nicht als Grund für den in diversen Bereichen erkennbaren Entwicklungsvorsprung anzusehen, sie scheint aber Ausdruck einer besonderen Affinität für Digitalisierungsprozesse zu sein.

Etwa die Hälfte der befragten Hochschulen gab an, über eine Digitalisierungsstrategie zu verfügen, während sich diese bei der anderen Hälfte noch in Planung befindet bzw. gar nicht vorgesehen ist. Das Vorhandensein einer Digitalisierungsstrategie geht zugleich damit einher, dass Digitalisierung häufiger einen Schwerpunkt im Leitbild Lehre bildet, im Leitbild der Hochschule explizit als Profilvermerkmal geführt wird und digital gestützte Lehr- und Prüfungsformen eher in den Studien- und Prüfungsordnungen verankert sind als bei Hochschulen ohne Digitalisierungsstrategie (vgl. Abb. 5).

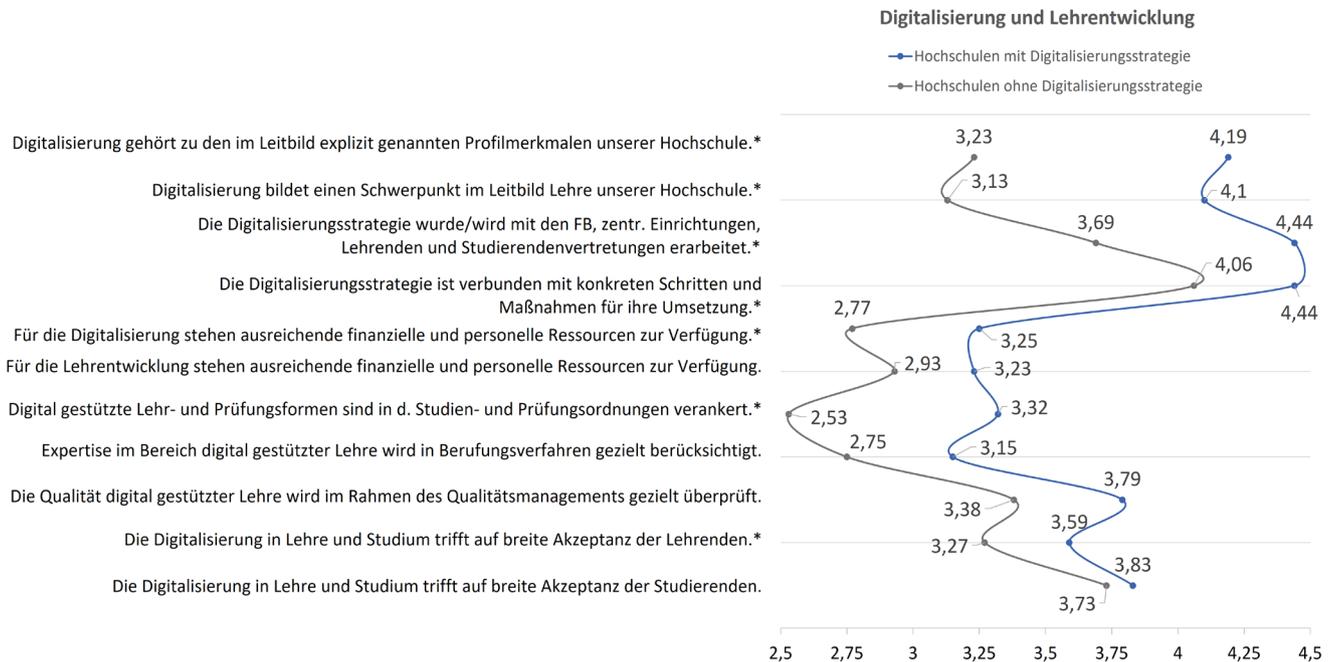


Abb. 5: Stand der Digitalisierung und Lehrentwicklung an Hochschulen mit und ohne Digitalisierungsstrategie (Darstellung der Mittelwerte auf einer 5-er Skala von 1= gar nicht zutreffend zu bis 5= sehr zutreffend).³

Hochschulen mit Digitalisierungsstrategie haben die Digitalisierung der Lehre insgesamt häufiger schon vor der Pandemie mit Hilfe verschiedener Maßnahmen angestoßen als Hochschulen ohne Digitalisierungsstrategie. Neben der Kombination von Präsenz- und Online-Lehre, bei der Hochschulen mit Digitalisierungsstrategie schon vor der Pandemie Erfahrungen gesammelt haben, gehört dazu auch der Einsatz von Virtual bzw. Augmented Reality und Learning Analytics. An Hochschulen mit Digitalisierungsstrategie ist der künftige Einsatz dieser Technologien deutlich häufiger vorgesehen, während Hochschulen ohne Digitalisierungsstrategie dies vielerorts noch nicht abschätzen können.

Im Hinblick auf die Lehr- und Lernräume werden Unterschiede bei der technischen Ausstattung mit Videokonferenzsystemen, die Einrichtung von Makerspaces/Innovation Spaces und die Einrichtung von Lernzentren mit Arbeitsplätzen und Supportangeboten deutlich. Während viele Hochschulen mit Digitalisierungsstrategie ihre Räumlichkeiten bereits vor der Pandemie mit Videokonferenzsystemen ausgestattet haben, wurden die Lehrräume an Hochschulen ohne Digitalisierungsstrategie häufiger erst während der Pandemie umgestaltet. Hochschulen mit Digitalisierungsstrategie scheinen sich zudem eindeutiger für zentrale als für dezentrale Strukturen zu entscheiden. So ist im Hinblick auf die IT-Infrastruktur festzustellen, dass die Einrichtung dezentraler E-Learning-Stellen an Fakultäten bzw. Fachbereichen von Hochschulen mit Digitalisierungsstrategie bisher weder angestoßen wurde noch künftig vorgesehen ist. Im Unterschied dazu ist dies von Hochschulen ohne Digitalisierungsstrategie überwiegend noch gar nicht abzuschätzen.

Jenseits der Gestaltung der Lehre und ihrer Rahmenbedingungen zeichnet sich der Entwicklungsvorsprung von Hochschulen mit Digitalisierungsstrategie nicht zuletzt darin ab, dass sie in Reaktion auf die Pandemie zumeist geringfügige bzw. punktuelle Änderungen an ihrer Digitalisierungsstrategie vorgenommen haben. Dies lässt sich als Hinweis auf eine bereits erfolgte bzw. angelaufene strategische Auseinandersetzung um die künftige Gestaltung von Studium und Lehre werten, während Hochschulen ohne Digitalisierungsstrategie hier eher einen grundlegenden Nachholbedarf konstatieren.

VON DEUTLICHEN VERÄNDERUNGEN ÜBER ERSTE TRENDS HIN ZUR STRATEGISCHEN HOCHSCHULENTWICKLUNG

Insgesamt verdeutlicht die Untersuchung, dass die Ausnahmesituation der Corona-Pandemie viele Handlungsfelder offengelegt hat, in denen sich ein mehr oder weniger großer Wandel vollzogen hat. Erwartungsgemäß sind die Veränderungen bei der Umstellung auf digital gestützte Lehrformate am größten, zusammen mit der notwendigen institutionellen Unterstützung in Form der Weiterbildung von Lehrenden und der technischen Infrastruktur. Dass es sich dabei um einen nachhaltigen Trend zu handeln scheint, legt vor allem die Einschätzung nahe, dass der künftige Anteil an Präsenzlehre im Durchschnitt bei knapp 60 % liegen wird. Dies bedeutet den Ergebnissen zufolge, dass Formate für die Kombination von Präsenz- und Online-Lehre, digital gestützte Prüfungen, didaktisch-technische Unterstützungsformate sowie die IT-Infrastruktur auch jenseits der pandemiebedingten Ausnahmesituation weiterzuentwickeln sind. Weniger greifbar ist bislang allerdings die Überführung und Integration all dieser Elemente in übergeordnete Zukunftskonzepte für die Hochschulbildung. Dazu muss aber statt der Krisenbewältigung der Mehrwert der Digitalisierung in den Mittelpunkt rücken und die Bedeutung des Präsenzbetriebs neu definiert werden.



Zeit für Neues: Mit Digitalisierung Zukunftskonzepte bewältigen.

QUELLE

¹ Hodges, C. B., Moore, S., Lockee, B. B., Trust, T. & Bond, M. A. (2020). The difference between emergency remote teaching and online learning. Educause Review.

<https://er.educause.edu/articles/2020/3/the-difference-between-emergency-remote-teaching-and-online-learning>

VERWEISE

² In neun bzw. zwölf Fällen liegen keine Angaben zum Hochschultyp bzw. zur Hochschulgröße vor. Zu Auswertungszwecken wurden die Angaben zu den drei Größenkategorien „klein“ (bis 4.999 Studierende), „mittelgroß“ (5.000 bis 19.999 Studierende) und „groß“ (mehr als 20.000 Studierende) zusammengefasst.

³ Bei den mit * gekennzeichneten Items unterscheiden sich die Hochschulen mit Digitalisierungsstrategie statistisch signifikant von den Hochschulen ohne Digitalisierungsstrategie ($\alpha=0,05$).

DIE AUTOR:INNEN DER STUDIE DES HIS-INSTITUT FÜR HOCHSCHULENTWICKLUNG E. V. (HIS-HE)



ASTRID BOOK

ist wissenschaftl. Mitarbeiterin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Digitalisierung von Verwaltung, Studium und Lehre sowie in der Personalstrukturentwicklung.



DR. ELKE BOSSE

ist wissenschaftl. Mitarbeiterin und zuständig für Forschungsprojekte zu Lehrentwicklung, Förderprogrammgestaltung, Studiengangevaluation und Qualitätsmanagement.



DR. MAREN LÜBCKE

ist wissenschaftl. Mitarbeiterin und stellv. Leitung im Hochschulmanagement mit Forschungsschwerpunkten in Digitalisierung von Forschung und Lehre an Hochschulen.



DR. KLAUS WANNEMACHER

ist Seniorberater und Projektleiter im Hochschulmanagement mit Beratungsschwerpunkten in Digitalisierung der Hochschulen in Studium und Lehre, Forschung und Verwaltung.



SIE MÖCHTEN DIE GANZE STUDIE LESEN?

Ausgangspunkt der Studie war die Frage, wie sich Hochschulen in Hinblick auf eine „Blended University“ und die damit verbundenen Zukunftskonzepte positionieren. Die Studie wurde vom HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V. (HIS-HE) im Auftrag des Hochschulforum Digitalisierung durchgeführt und kann [hier](#) abgerufen werden.

